

Zu den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen *)

„Was ist die Gesellschaft?“ „Worin bestehen die entscheidenden Kräfte, die ihre Entwicklung und Veränderung bewirken?“ Diese Fragen stellten Marx, Engels und Lenin an den Anfang ihrer wissenschaftlichen Untersuchung des Geschichtsprozesses. Ihre Analyse ergab, daß die Gesellschaft nicht einfach die Summe der in ihr lebenden Menschen darstellt. Sie ist vielmehr die Gesamtheit der Beziehungen, die diese Menschen in ihrer Tätigkeit herstellen. Inmitten der vielfältigen Beziehungen auf den Gebieten der Ökonomie, Politik, Ideologie, Kultur sind die ökonomischen Verhältnisse entscheidend, weil sie letztlich allen anderen Beziehungen der Menschen zugrunde liegen und sie bestimmen.

Wie der Marxismus-Leninismus lehrt und die gesellschaftliche Praxis bestätigt, bilden die Produktivkräfte und die Produktionsverhältnisse die Produktionsweise. Karl Marx hat die Dialektik der zwei Seiten der Produktionsweise als der Grundlage des gesamten Geschichtsprozesses in seiner berühmten Schrift „Zur Kritik der politischen Ökonomie, Vorwort“ knapp und prägnant umrissen:

„In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unab-

hängige Verhältnisse ein; Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt, und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt. Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.“¹

Politische Macht und gesellschaftliches Eigentum

Die sozialistischen Produktionsverhältnisse gründen sich auf die politische Macht der Arbeiterklasse und haben das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln als Grundlage. Sie umfassen alle Seiten des Reproduktionsprozesses, die Produktion, die Verteilungs-, Austausch- und Konsumtionsverhältnisse. Die politische Macht der Arbeiterklasse und das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln, das sind auch die entscheidenden politisch-ökonomischen Voraussetzungen

Die SED geht in ihrer auf dem IX. Parteitag im Programm wissenschaftlich begründeten Politik zur weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und bei der Schaffung grundlegender Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus von dieser Marxschen Erkenntnis aus (siehe dazu „Neuer Weg“ 21/77, Konsultation zur Grundfrage der Philosophie). Unter Führung der Partei werden die sozialistischen Produktionsverhältnisse in der DDR bewußt und planmäßig entwickelt. Das kann nur die Partei der Arbeiterklasse, die die wissenschaftliche Einsicht in die objektiven Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung. Mit der Hauptaufgabe, der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, als dem Kern der sozialistischen Revolution in der DDR, trägt die SED dem voll Rechnung.

für das kameradschaftliche Zusammenarbeiten und die gegenseitige Hilfe in den volkseigenen Betrieben, in der sozialistischen Landwirtschaft und in allen anderen Bereichen der Gesellschaft in der DDR. Auf diesem Boden erwächst auch die sozialistische Gemeinschaftsarbeit.

Weil die Werktätigen selbst Macht ausüben und Eigentümer der Produktionsmittel sind, haben sie ein objektives Interesse daran, die Arbeitsproduktivität zu steigern, ihr eigenes Wohl und das Wohl der gesamten Gesellschaft zu entwickeln. Als Beweis und Beispiel dafür, bietet sich stets die

*) Für die Teilnehmer am Parteilehrjahr, Zirkel zum Studium von Grundlagen des Marxismus-Leninismus, Thema 9